



WAS MACHT EIGENTLICH

# der Berliner Wassertisch,

über den Anja Humburg im September 2013 in Oya 22 berichtete? Zwei Jahre zuvor war es der Initiative gelungen, mit einem Volksentscheid die Offenlegung der Privatisierungsverträge der Berliner Wasserwerke zu erzwingen. So begann ihre Rekommunalisierung.


VON ELISABETH VOSS



Die Aktivistinnen und Aktivisten des Berliner Wassertischs ruhen sich nicht auf ihrem Erfolg aus, sondern engagieren sich weiterhin unermüdlich für das Recht auf Wasser. So lud zum Beispiel das Berliner Abgeordnetenhaus auf Initiative der Wassertischgründerin Dorothea Härlin im Frühjahr 2017 die kanadische Wasseraktivistin Maude Barlow nach Berlin ein. Diese hatte 2005 den Alternativen Nobelpreis bekommen. Ihr Beitrag »Flüssiges Gemeingut« erschien in der Januar-Ausgabe von Oya im Jahr 2013. Maude Barlow empfahl der Hauptstadt, sich zur »Blue Community« zu erklären. Dies bedeute, sich zu drei Zielen zu bekennen und diese umzusetzen: zum Menschenrecht auf Wasser und sanitäre Grundversorgung, zu Wasser als öffentlichem Gut, und zum Trinken von Leitungswasser statt Flaschenwasser. In einer Blue Community würde konsequent kein Flaschenwasser von Konzernen verwendet.

Kurz vor Beginn des Klimagipfels in Bonn hatte sich München am 10. Oktober 2017 als erste Stadt in Deutschland zu den Zielen der Blue-Community-Initiative bekannt. Maude Barlow, die auf Einladung der Allianz öffentliche Wasserwirtschaft (AÖW) nach Bonn gekommen war, begrüßte dies natürlich sehr, berichtet Dorothea Härlin, die ebenfalls in Bonn war. Sie betont: »Eine Blue Community ist eine gute Möglichkeit, um das Wasserthema in die öffentliche Diskussion zu bringen. Durch unseren Konsum und unsere Lebensweise tragen wir täglich zur Wasserkrise bei. Mit jeder Frucht, jedem Gemüse und jeder Blume aus den Ländern des Südens ziehen wir Wasser ab, das dann in diesen Ländern fehlt. Der Kampf gegen das Flaschenwasser richtet sich auch gegen Nestlé und andere Konzerne, denen es egal ist, wie sehr Plastik unseren Planeten bedroht.« Das Berliner Abgeordnetenhaus hat das Thema Blue Community zur Weiterbearbeitung an einige Ausschüsse verwiesen. Johanna Erdmann vom Wassertisch warnt: »Das Berliner Wasser ist - noch - sehr gut. Allerdings ist es vom Braunkohletagebau in der Lausitz bedroht. Um unser Wasser auch für die Zukunft zu sichern, wäre Berlin als Blue Community ein Schritt in genau die richtige Richtung. An der Umsetzung werden wir weiterhin mitwirken.«

Gemeinsam mit Umweltschutz- und Klimaaktiven hat der Wassertisch mit der Kampagne »Rettet unser Wasser - neue Tagebaue ausschließen!« von den Regierungen in Berlin und Brandenburg gefordert, keine neuen Tagebaue in der Lausitz mehr zuzulassen und bei der Tagebausanierung die Wasserqualität der Spree zu sichern. Am 6. November wurden mehr als 25 000 Unterschriften übergeben.

Der Berliner Wassertisch arbeitet auch eng mit Griechenland-Solidaritätsgruppen zusammen. So unterstützte zum Beispiel der Berliner Wasseraktivist Claus Kittsteiner im Mai 2014 das selbstorganisierte Referendum in Thessaloniki, bei dem sich 98 Prozent gegen die Wasserprivatisierung aussprachen. Bei einer Beteiligung von 60 Prozent der Wahlberechtigten war das ein großer Erfolg. Jedoch lässt die Troika aus Europäischer Zentralbank (EZB), Internationalem Währungsfond (IWF) und Europäischer Kommission nicht locker. Griechenland soll gezwungen werden, als ersten Schritt zur Privatisierung die beiden größten Wasserwerke in Athen und Thessaloniki in einen Superfonds einzubringen. Deutschland ist dabei die treibende Kraft. Der Berliner Wassertisch führte am 13. November gemeinsam mit Gewerkschaften und der AÖW vor dem Brandenburger Tor eine Solidaritäts-Kundgebung durch. 

[berliner-wassertisch.net](http://berliner-wassertisch.net)